

[Sport in Berlin: Daten zur Berliner Sportgeschichte](#) »

Turner auf zum Streite: Der “Berliner Turnrath” – erster Sportverband der Hauptstadt.

Der lange Weg bis zu den ersten Berliner Sportvereinen und Verbänden

Die Errichtung eines pädagogisch betreuten Abendteuerspielplatzes in der Berliner Hasenheide im Jahre 1811 – so würden wir den ersten Turnplatz Deutschlands heute nennen – hätte eigentlich die Geburtsstunde des Vereinssports in Berlin sein können. Leider war die Politik dagegen. Waren die turnerischen Übungen des Lehrers Friedrich Ludwig Jahn mit seinen Schülern von der Plamanschen Erziehungsanstalt zuerst im strengen Preußen willkommen, weil dadurch wehrhafte Soldaten 1813 in den Krieg ziehen konnten, so führte der spätere Massenbetrieb auf dem Turnplatz und der von Jahn mit der Turnkunst verbundene Wunsch nach Einigung der deutschen Stämme zum Verbot sowohl der Turnerschaften als auch der mit ihnen verbundenen aufmüpfigen Burschenschaften und zur Turnsperre von 1819 und 1826 zum Turnverbot.



Schauturnen des TV Jahn Neukölln auf dem Hertzbergplatz 1912

Die Turnplätze wurden geschlossen und die vom preußischen Erziehungsministerium bereits entworfenen Pläne zur Einführung des Schulturnens verschwanden in den Schubladen. Jahn wurde wegen demagogischer Umtriebe und Hochverrats zu Festungshaft verurteilt und auf der Spandauer Zitadelle und dann in Küstrin inhaftiert – später aber hiervor freigesprochen. Das Turnen durfte fortan nur noch privat betrieben werden, Ansammlungen ehemaliger Turner in der Öffentlichkeit oder in Tanzsälen der Gasthäuser wurden von der Obrigkeit beobachtet und aufgelöst.

Die von Jahn und dessen Schülern betriebenen rd. 150 Turnplätze in den deutschen Königs- und Fürstentümern hatten sehr viel von einem Verein, so wie wir ihn heute kennen, an sich: Schüler und



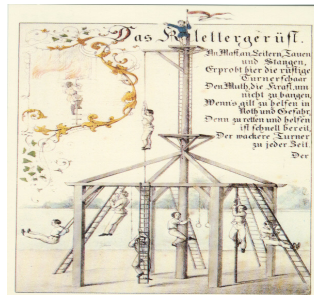
Erwachsene turnten gemeinsam, eine einheitliche Turnuniform hob die Trennung zwischen Armen und Reichen, Arbeitern, Bürgern und Adligen auf. Jeder Turner zahlte Beiträge, mit denen die Turnplätze, Turn- und Spielgeräte, der Turnlehrer und in Berlin auch ein Nachtwächter gegen diebische Nachbarn, finanziert wurden. Die selbst ausgebildeten Vorturner arbeiteten ehrenamtlich. Die Besucher der Turnplätze erklärten schriftlich ihren Beitritt und die Annahme der Satzung (Turngesetze), sie bekamen eine Mitgliedskarte (Turnmarke) und ihre Teilnahme an den Turnübungen wurde statistisch erfasst. Jahns Turnplatz in der Hasenheide war sozial offen für alle: Minderbemittelte, die Schüler der Taubstummenanstalt, des Schindlerschen Waisenhauses und der Garnison-Schule durften den Turnplatz umsonst nutzen.

In Hamburg und Mainz schauten Polizei und Obrigkeit nicht ganz so genau hin, so dass sich 1816 die Hamburger Turnerschaft und 1817 der Mainzer Turnverein aus den Mitgliedern der früheren Turnplätze gründen konnten: Die ersten (eigentlichen) Sportvereine der Welt! In der preußischen Hauptstadt war das unmöglich. Privater Turnunterricht, so ein von dem Jahnschüler Eiselen in der Dorotheenstraße mit 200 Knaben, 70 Turnern und 40 Fechtern betriebener Turnsaal, war die Ausnahme und dienste vordergründig der ärztlichen Rehabilitation, so z.B. auch durch Angebote für Mädchen.

1842: Aufhebung der Turnsperr

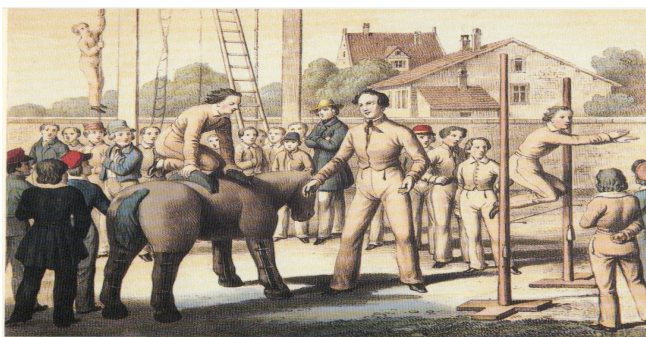
1842 rückte die Geburtsstunde des Vereinssports in Berlin näher. Sie wurde eingeläutet durch die berühmte Kabinettsordre des neuen preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV und die dazugehörnde ministerielle Circular-Verfügung, mit denen die *Turnsperr* aufgehoben und das Turnen und die Gymnastik als unentbehrlicher Bestandteil der Bildung der (noch männlichen) Jugend bezeichnet wurden. Damit war zuerst einmal die Einführung des Turnunterrichts in den größeren Städten Preußens für die höheren Schulen verbunden, aber auch der Start für den Vereinssport freigegeben.

Der große Pädagoge Adolf Diesterweg kommentierte die Kabinettsordre über die Einführung der Gymnastik



bei einem Vortrag 1842 in Berlin wie folgt: *Wir stehen an der Eröffnung einer neuen Epoche. Unsere theoretische, unpraktische Einseitigkeit ist am Verschwinden. Die Überschätzung des Wissens der Theorie, der Gelehrsamkeit weicht. Unser Leben wird frischer, freier.* Er sprach sich übrigens auch für das Mädchenturnen aus: *Also, wenn unseren Knaben Leibesübungen nothun, so sind sie für unsere Mädchen noch viel notwendiger. Wer das nicht einsieht, sieht gar nichts ein, kennt nichts und begreift nichts.*

In Berlin eröffneten Eiselen und Ballot 1842 in Moabit einen neuen Turnplatz, 1844 wurde der Turnplatz in der Hasenheide ebenfalls an anderer Stelle wiedereröffnet. Ein weiterer Turnplatz unter Lübeck folgte 1846 vor dem Schlesischen Tore. Der vom Turnlehrer Prof. Hans Ferdinand Massmann geleitete Betrieb der Turnplätze fand zunehmend weniger Anklang bei Jugendlichen und Älteren. Insbesondere das Erziehungsministerium wünschte eine engere Anbindung an das von Adolf Spieß entwickelte Schulturnen. Die Turnplätze leerten sich, was 1851 zur Ablösung von Massmann führte.



Die Turngemeinde in Berlin - erster Sportverein in Berlin und Brandenburg

So dauerte es noch einige Zeit bis im Revolutionsjahr 1848 mit der Gründung der *Turngemeinde in Berlin* der Vereinssport in Berlin und Brandenburg entstehen und sich kontinuierlich entwickeln konnte. Bemerkenswert das Bekenntnis der damaligen Vereinsgründer zu den von Jahn geprägten Grundsätzen: sich um geringere Mittner und Schwächere, minder Gewandte redlich zu mühen. Ein früher Beginn der sozialen Offensive des

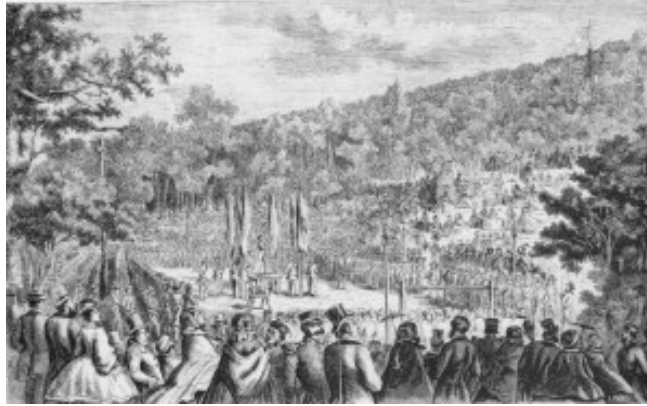
Sports.

Dass die preußische Haupt- und Residenzstadt mit dieser ersten Vereinsgründung nicht gerade vorn lag, ist auch daraus ersichtlich, dass im gleichen Jahr nach den USA ausgewanderte Turner – sie verließen aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen ihre Heimatländer – in Cincinnati einen ersten Turnverein nach deutschem Muster gründeten. Zwei Jahre später wurde in Indianapolis der Amerikanische (sozialistische) Turnerbund gegründet, noch sieben Jahre vor der ersten Berliner Verbandsgründung. Die hohe Politik ging an den Turnvereinen nicht vorbei, was sich in den darauf folgenden 150 Jahren noch mehrmals zeigen sollte.

Mit der Aufhebung der Turnsperrung und der Gründung von Turnvereinen wurde auch der Wunsch nach der Vereinigung in einem übergeordneten deutschen Turnerbund erhoben. Die ersten Vorschläge dazu führten 1848 zum ersten und zweiten Hanauer Turntag, die jedoch die gewünschte Einigung nicht zustande brachten. Die Auswirkungen der März-Revolution und der ersten deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, unter ihnen der politisch rehabilitierte und im hohen Alter stehende Friedrich Ludwig Jahn als (schnurriger und knurriger) Abgeordneter, ließen die Turner nach dem bekannten Turnerlied nicht zum Wettstreit auf grünem Rasen antreten, sondern zum Streit mit Worten, Denkschriften, politischen Pamphleten und beinahe Handgreiflichkeiten: Mit knapper Mehrheit wurde in Hanau (Jahn hatte dort Redeverbot) eine Demokratische Republik als zukünftige Regierungsform abgelehnt.

Ein von der Mehrheit beim ersten Turntag gegründeter Allgemeiner Deutscher Turnerbund hatte nur kurzen Bestand, nachdem bei zweiten Turntag von der Minderheit ein Demokratischer Turnerbund aus der Taufe gehoben wurde. Beide Verbände lösten sich dann ganz schnell wieder auf. Von dem im zitierten Turnerlied enthaltenen Aufruf *Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit* keine Spur. Der Süddeutsche Turnerführer Ravenstein schrieb in einem Rundbrief an die Turnvereine: *Ich fordere die noch politischen Turngemeinden auf, sich fortan mit aller Kraft der Verfolgung rein turnerischer Zwecke wieder hinzugeben.* Auf diese Hingabe musste noch lange Zeit gewartet werden, im Gegenteil, die Politisierung des Turnens stand erst noch bevor, wobei sich die süddeutschen Turnvereine besonders für die Demokratie einsetzten und eigene, bald wieder von den Behörden aufgelöste Bürgerwehren aufstellten.

Bis zum historischen Ruf zur Sammlung durch die schwäbischen Turner Kallenberg und Georgii anlässlich des 1. Deutschen Turnfestes in Coburg im Jahre 1860 und bis zur Gründung der *Deutschen Turnerschaft (1868)* sollte noch einige Zeit vergehen. In Berlin sah die Situation ähnlich wie auf Bundesebene aus, man stritt und haderte miteinander. Nach 1848 folgten einige weitere Vereinsgründungen, die überwiegend auf Meinungsverschiedenheiten zwischen bisherigen Mitgliedern der Turngemeinde in Berlin zurückgingen. So entstand 1850 der Berliner Turnverein aus Mitgliedern der TiB, die unzufrieden über ihren alten Verein waren, weil er sich nicht dem in Hanau gegründeten Allgemeinen Deutschen Turnerbund anschließen wollte. 1853 gab es weiteren Streit mit den so genannten Ballot-Turnern (einer Turngruppe in Moabit), die 1857 den Eiselenschen Turnverein gründeten, dann folgte im gleichen Jahr die Gründung des Turnvereins Gut Heil aus wieder anderen Gründen.



Turnfest des Berliner Turnrathes in der Hasenheide 1860

1857: Der “Berliner Turnrath” wird gegründet

Die Berliner Turnvereine, die sich untereinander mit Argwohn begegneten, waren dann aber schließlich doch bereit, am 26. November 1857 den Berliner Turnrath als ersten Berliner Sportverband aus der Taufe zu heben. Vorsitzender wurde ein später in die Turngeschichte eingegangener Turnerführer, der damals 27-jährige Dr. med. Eduard Angerstein. Angerstein wurde gewählt, obwohl er gerade die TiB verlassen und den Vorsitz im Eiselenschen TV übernommen hatte. Nachdem die revolutionären Bestrebungen zunehmend unterdrückt und die Turnvereine durch die Polizei beobachtet wurden, lösten sich zwei Drittel der deutschen Turnvereine auf, darunter auch mehrere Berliner Vereine.

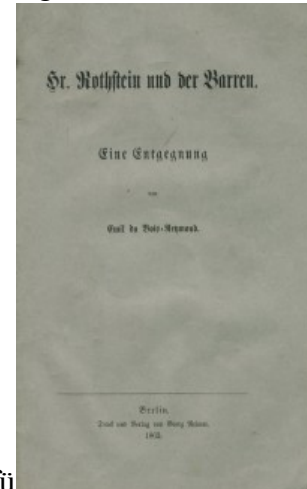
Bestand hatten (und existieren teilweise heute noch):

Charlottenburger TSV (1858), TV Spandau (1860, damals nicht zu Berlin gehörend), ATV zu Berlin (1861), Lübeckischer TV (1861), TV GutsMuths (1861), TV Berliner Lehrer (1862), TV Wedding (1862), Berliner Turnerschaft (1863), TV Friesen (1865, MTV Vater Jahn Rixdorf (1865, heute TuS Neukölln).

Diese Vereine gehörten zum Berliner Turnrath und sollten sich in den nächsten Jahren weiter mächtig streiten, was mit der Gründung der Berliner Turnerschaft zusammenhing. Der Streit ging diesmal nicht um die Politik, auch noch nicht um das gerade von Marx und Engels veröffentlichte kommunistische Manifest, sondern um die richtige und wahre Lehre des deutschen Turnens und der von Jahn entwickelten Turnkunst. Ausgelöst wurde dieser Streit dadurch, dass im preußischen Schulwesen verstärkt das schwedische Turnen und die Gymnastik nach P. Henrik Ling gefördert wurden, während die Turnvereine an den von Turnvater Jahn beschriebenen Turnübungen und dem von Adolf Spieß bis ins letzte Detail verfeinerten Schulturnen festhalten wollten. Buhmann der Jahnschen Turner war der Direktor der 1851 in Berlin gegründeten Königlichen Zentraltturnanstalt, Hauptmann Hugo Rothstein, der die Jahnschen Massenturnübungen und Speißschen Gerätübungen durch die schwedische Gymnastik ablösen wollte und dabei durchaus die Zustimmung der in der Ausbildung befindlichen Lehrer fand. Aufgabe der Zentraltturnanstalt war es, sowohl die für das Heer als auch die für die Schulen benötigten Turnlehrer auszubilden. Der Streit zwischen beiden Turnrichtungen erreichte mit der Abschaffung des Reck- und Barrenturnens durch Rothstein seinen Höhepunkt, der so genannte Barrenstreit begann. (Anmerkung des Autors: Irgendwelche Vergleiche zur heutigen Sportlehrerausbildung und zum Rückgang des Gerätturnens im Schulsport sind rein zufällig.)

Barrenstreit und Schulsport

Der Berliner Turnrath stand auf der Seite des Jahnschen Turnens, was sich in zwei Denkschriften des Turnrathes – unter Mitwirkung des langjährigen TiB-Vorsitzenden, Professor Ferdinand Voigt, sowie von Dr. Angerstein und Prof. Maßmann – niederschlug. Der Berliner Turnrath sprach sich 1860 für die allgemeinen Erziehungswerte des Turnens aus und lehnte eine besondere Betonung des von Rothstein präferierten Wehrturnens und des schwedischen Turnens ab. Der 1860 zur Zentralturanstalt gekommene Turnlehrer (und



spätere Turnschriftsteller) Karl Philipp Euler forderte ultimativ die Wiedereinführung von Reck und Barren, was Rothstein ablehnte.

Eine Fülle von ärztlichen und akademischen Gutachten speziell zum Barrenturnen überschwemmt daraufhin die Kontrahenten und erreichten auch das preußische Abgeordnetenhaus. Kluge Köpfe wollten zwischen beiden Systemen vermitteln, vergebens. Mit der zunehmenden Betonung nationaler deutscher Ziele des Turnens und der beginnenden Verklärung Jahns gerieten das fremdländische schwedische Turnen und die Gymnastik nach Ling ins Hintertreffen. 1863 trat Hugo Rothstein von der Leitung der Zentralturanstalt zurück, seine lauterer Absichten und faire Gesinnung wurden selbst von seinen Gegnern (allerdings erst später) anerkannt. 1877 wurde die Zentralturanstalt in eine Militärturnanstalt und eine Turnlehrerbildungsanstalt aufgeteilt. Ob dieses eigentlich überflüssigen Streites war die Ausbildung der Turnlehrer in Preußen jedenfalls über eine längere Zeitspanne außerordentlich erschwert worden. Erfreulichere Entwicklungen gab es dann bei der Zusammenarbeit zwischen den Turnvereinen und den Schulen, wobei die Jugendarbeit der Turnvereine unverändert und argwöhnisch von Zensur und Obrigkeit beobachtet wurden.

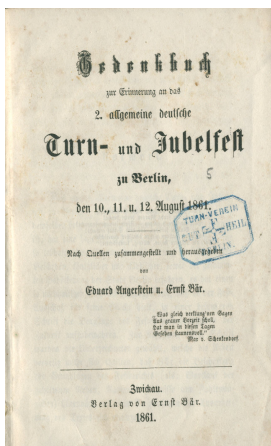
Der Berliner Turnrath und sein Mitgliedsverein, der Berliner Turnlehrerverein, forderten erfolgreich die Integration des (Gerät)-Turnens in den Schulbetrieb und richteten 1861 unter Angerstein den 1. Deutschen Turnlehrertag in Berlin aus. Diese Signale aus der Turnlehrerschaft und dem Vereinsturnen führten zum Bau der ersten Schulturnhallen in Berlin. Das Turnen konnte von den Turnplätzen in die Hallen verlegt und damit ganzjährig betrieben werden. Nach der Einführung des Turnens an den Volksschulen im Jahre 1862 wurde der Turnunterricht mit Ende der siebziger Jahre an allen Schulen Preußens obligatorisch. 1866 wurde das Mädchenturnen eingeführt.

In Berlin wurde 1864 Dr. Angerstein als erster städtischer Oberturnwart für das Schulturnen angestellt. An Höheren Schulen wurden fortan wöchentlich drei Turnstunden, an Höheren Mädchenschulen und Gemeindeschulen zwei Turnstunden gegeben. Zusätzlich gab es zwei Spielnachmittage pro Woche auf

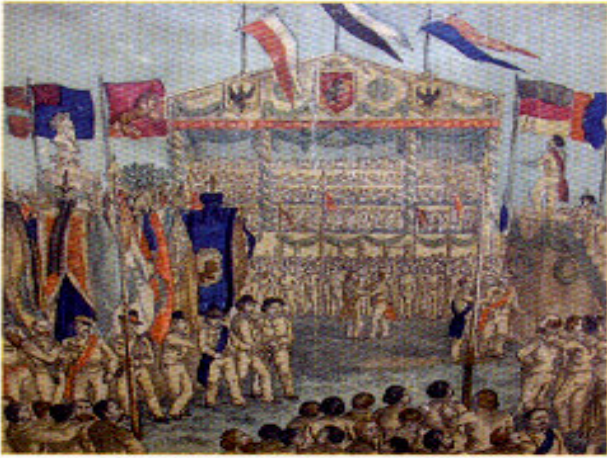
Spielflächen oder Schulhöfen. Dieser Exkurs zum damaligen Schulsport lässt durchaus Vergleiche zur heutigen Situation zu.

1861: 2. Deutsches Turnfest in Berlin

Unabhängig vom Barrenstreit und seinem zunehmenden Einfluss auf das Schulturnen trat der Berliner Turnrath auch durch andere, aktivere Initiativen an die Öffentlichkeit. 1860 gründete er einen Ausschuss zur Vorbereitung eines Deutschen Turnfestes in Berlin und fand dafür breite Zustimmung. Die Einladungen wurden von den Turngemeinden aus Köln, Görlitz, Kassel, Zwickau, Gmünd, Darmstadt, Elbing, Dresden, Esslingen, Leipzig, Stuttgart, Hamburg, Schwerin, Bremerhaven, Hannover, Heidelberg, Bremen, Frankfurt/M., Breslau, Jena, Stettin und Berlin unterzeichnet. Aus Berlin unterschrieben Dr. Angerstein, Bär, Busse, Fleischmann, Siegemund und der Vorsitzende der TiB, Ferdinand Voigt. Das 2. Deutsche Turnfest fand vom 10. – 12. August 1861 in der festlich geschmückten Hauptstadt Preußens statt, wobei König Wilhelm auch nichts gegen schwarz-rot-goldene Fahnen hatte.



Ein Herr Siemens stellte den Turnern seine gerade entwickelte Glühbirne vor und beleuchtete den Vorplatz der Festhalle. Aus 262 Städten und Ortschaften waren 1.700 Turner erschienen. Aus den Berliner Turnvereinen kamen 1.200 Turner und 1.000 Schüler dazu, so dass der Festzug 4.000 Teilnehmer zählte. Der Festzug führte zum Schützenplatz in Tiergarten vorbei an den Ehrengästen, Innenminister Graf von Schwerin, Polizeipräsident von Winter, Bürgermeister Hedemann, dem Magistrat und den Stadtverordneten. Ein besonderer Gruß galt dem Sohn von J.C. GutsMuths, den der Moabiter Turnverein nach Berlin eingeladen hatte. Im Mittelpunkt des Festes standen die Massenfreiübungen, das Riegenturnen in Abteilungen von 20 Mann mit einmaligen Gerätwechsel sowie das Kürturnen. Kulturelle Veranstaltungen, Stadtbesichtigungen sowie Turnfahrten nach Spandau, Pichelswerder und in den Grunewald gehörten zum Programm. Besondere Bedeutung hatte der zeitgleich durchgeführte Turntag, dem 24 Anträge zur Beratung vorlagen, darunter vier brisante: 1. Die Aufforderung an die Regierung von Preußen, die leiblichen Übungen den geistigen gleichzusetzen (!). 2. Das schwedische Turnen zu verwerfen. 3. Die Bildung eines Deutschen Turnerbundes vorzunehmen und 4. Die Aufforderung, dass sich die Turnvereine von der Politik fernhalten sollten.



2. Deutsches Turnfest Berlin 1861

Zur Gründung eines großen Turnerbundes wurde ein Ausschuss eingesetzt, dem Dr. Angerstein als Vorsitzender des Berliner Turnrathes angehörte. Außerdem wurden anlässlich des Turnfestes und des Turntages in der Rixdorfer Hasenheide feierlich und unter Beteiligung der Berliner Schulen der Grundstein für das Jahn-Denkmal gelegt, wofür bereits 1861 vom Turnrath ein Ausschuss gegründet worden war, der sich mit seinen Vorschlägen gegen die Konkurrenz anderer Städte durchsetzte. Das Berliner Turnfest wurde ein großer Erfolg. Grüße gingen auch aus dem Ausland ein, so schickte der TV New York drei Reckstangen aus Hickoryholz und die Turngemeinde Philadelphia teilte mit, dass sie gerade mit einer Compagnie Turner auf Seiten der Union in den Kampf gegen die Südstaaten gezogen war. Auch die Berliner Presse war ausnahmsweise einmal wohlgefällig: Die Allgemeine Preußische Zeitung und die Nationalzeitung äußerten sich begeistert und dankbar über das Turnfest. Zum Zeitpunkt des Turnfestes gab es inzwischen 32 Berliner Männerturnvereine und sechs Knabengenosenschaften, die es sich trotz des gemeinsamen Turnfestes und dessen Erfolgs nicht nehmen ließen, weiterhin ihre inneren Kämpfe fortzuführen.

Der Einheitswillen der Turner auf Bundesebene war davon erfreulicherweise nicht beeinflusst, was insbesondere dem Einfluss des Berliner Turnrathes zuzuschreiben war. Bereits einige Wochen nach dem Deutschen Turnfest lud er zum 20. April 1862 zum Berliner Turntag ein, auf dem 37 preußische Vereine den Märkischen Turngau gründeten, dessen 1. Gauturnfest dann im Juni 1862 in Brandenburg/Havel stattfand. Später wurde daraus nach dem Anschluss des Bezirks Frankfurt/Oder im Jahre 1876 der Kreis III b der Deutschen Turnerschaft, der bis 1933 bestand.

Streitereien und Neuanfänge

In Berlin trat unter den Turnvereinen erneuter Streit auf, der diesmal den Berliner Turnrath selbst betraf und 1862 zum Rücktritt von Angerstein als Vorsitzenden führte. Neben persönlichen Anfeindungen ging es wieder um die richtige Turnlehre. Die Anhänger einer strafferen Ordnung und zentralen Leitung bei den Turnübungen gründeten durch Fritz Siegemund und Angerstein 1863 die Berliner Turnerschaft, der sich die Turnvereine Eiselen (hier war Angerstein nach seinem Austritt aus der TiB Vorsitzender geworden), Gut Heil, Vorwärts,

Arndt, Königstädter, Germania, Fichte, Bahn frei, Frohsinn, Körner und die Turnerschaften der Kommunallehrer und des Friedrichstädter Handwerkervereins anschlossen, was vorübergehend zur Auflösung des Berliner Turnrathes führte.

1864 kam es unter Hermann Otto Kluge, Lehrer an der Zentralturnanstalt, und Prof. Dr. Johannes Herrmann, von 1869 – 1881 auch Vorsitzender, zur Neugründung des Berliner Turnrathes mit 21 Mitgliedsvereinen und 1.314 Turnern sowie 6 Jugend- und 1 Mädchenabteilungen, denen sich 1868 – ausgelöst durch die in Weimar erfolgte Gründung der Deutschen Turnerschaft und dem nachfolgenden Einigungsbestreben der Turnvereine – wieder anschloss.

Es kam zu einer Beruhigung des Berliner Vereinslebens, die großen politischen Kämpfe zwischen dem Arbeitersport und dem Bürgerlichen Sport standen noch bevor und zur Gründung weiterer Vereine außerhalb des Turnens. Berlins erster Seglerverein hatte sich mit dem Verein Seglerhaus am Wannsee 1867 gegründet, 1876 folgten der Berliner Ruder-Club, 1878 der Berliner Schwimmverein und 1885 der Berliner Fußballklub Frankfurt. Auch der Frauensport regte sich wieder, nachdem 1860 der von Angerstein gebildete Mädchen-Turnverein Thusnelda nach öffentlicher Kritik nur zwei Jahre bestand und 1863 der TV Wedding für kurze Zeit eine Frauenturnabteilung betrieben hatte, durch die Gründung der Mädchen- und Frauenturnabteilung des TV Jahn Rixdorf. Weitere Vereine folgten, so dass 1894 bereits 1.000 Turnerinnen in Berlin gezählt wurden.

Im Deutsch-Französischen Krieg stellte 1870 der Berliner Turnrath ein freiwilliges Krankenpflegekorps auf, mit dem 200 Turner in den Krieg zogen. Nach dem siegreichen Feldzug und der Gründung des Deutschen Kaiserreiches konnte 1872 in der Berliner Hasenheide die Enthüllung des Jahn-Denkmals im Rahmen eines großen Nationalfestes erfolgen. Steine von Turnvereinen aus aller Welt waren nach Berlin entsandt worden und kündeten von der inzwischen eingetretenen internationalen Bedeutung der Turnbewegung. Die größer gewordenen Berliner Turnvereine steigerten mit der deutschen Einheit ihr Selbstbewusstsein und kamen zur Erkenntnis, mit dem Berliner Turnrath unzufrieden zu sein.



Turnfest des (deutsch-völkischen) Turnerbundes Berlin 1903

Die Turngaue entstehen

Der Streit begann erneut: so verließen 1874 die Berliner Turnerschaft und die Turngemeinde in Berlin den Verband. Die BT bildete als ein Verein den Gau I, der Berliner Turnrath mit seinen Vereinen den Gau II, die TiB als ein Verein den Gau III. 1890 entsteht mit der 1889 gegründeten Berliner Turngenossenschaft, der sich der spätere Arbeitersportverein TV Fichte sofort anschließt, der Gau IV in Berlin. Die Zusammenarbeit untereinander wurde diesmal allerdings nicht aufgekündigt, ganz im Gegenteil: Mit dem 1885 gegründeten Gemeinsamen Ausschuss der Berliner Turngaue, der sich aus jeweils 4 Vertretern der Gaue zusammensetzte und 1909 ins Vereinsregister eingetragen wurde, entstand ein neuer Dachverband der Turner und Turnerinnen in Berlin. Diese Gauaufteilung hatte bis zum 1. Weltkrieg Bestand.



TV Jahn Neukölln: Schauturnen auf dem Hertzbergplatz 1912

Um die Jahrhundertwende stellte sich die Berliner Turnbewegung wie folgt dar:

Gau I = Berliner Turnerschaft Korporation

5.700 Mitglieder, 11 Männer-, 11 Zöglings-, 12 Schüler-, 3 Damen-, 4 Mädchen- und 1 Alte-Herren-Abteilung(en). Jährliches Wettturnen für alle Berliner Vereine in Schönholz, Sonntags Turnspiele in der Hasenheide und in Schönholz, Fechtkurse, Turnbibliothek mit 6.459 Bänden. Sonderabteilungen: Sängchor, Radlerabteilung.

Gau II = Berliner Turnrath

7.600 Mitglieder in 43 Vereinen, gegliedert in 7 Bezirke, denen die Vorturnerausbildung obliegt. Jährliche Veranstaltung eines Musterriegen- Wettturnens für alle Vereine, 24 Fechtabteilungen, 3 Ruderriegen, Turnbibliothek mit 3.934 Bänden. Die 43 Mitgliedsvereine sind: Akademischer TV, Akademischer TV

Arminia, Akademischer TV Brandenburgia, Akademischer TV Cheruscia, Akademischer TV Kurmark, Askanischer TV, Berliner MTV Einigkeit, Berliner Turner-Verein, Charlottenburger Turnerbund, Charlottenburger Turnerschaft, Charlottenburger Turngemeinde, Frisch auf Berlin, Frisch auf Niederschönhausen, Jahn-Verein Berlin, Lithographen-TV, Lübeckischer TV, MTV Jahn Rixdorf, MTV Tegel, MTV Warner, Taubstummen-TV Friedrich, Taubstummen-TV Herz, TG Berlin-Moabit, Turnerschaft des Berliner Handwerkervereins, TV Berliner Lehrer, TV der Handlungs-Kommis, TV Dorner Reinickendorf, TV Friedrich Friesen Charlottenburg, TV Friesen Rixdorf, TV Froh und Frei, TV Gesundbrunnen, TV GutsMuths, TV Hasenhaide, TV Heinersdorf, TV Jahn Charlottenburg, TV Osten, TV Pankow, TV Tempelhof, TV Vereint Vorwärts, TV Wedding, TVG Rixdorfer Lehrer, TVG zu Weissensee, Verein der Turnfreunde, Vorstädtischer TV.

Gau III = Turngemeinde in Berlin

2.028 Mitglieder, 2 Alters-, 9 Männer-, 7 Lehrlings-, 3 Schüler-, 3 Damen-, 1 Mädchen-Abteilung(en), Fechtstunden, Turnbibliothek mit 6.730 Bänden. Sonderabteilungen: Ruderriege.

Gau IV = Berliner Turngenossenschaft

834 Mitglieder, 8 Männer-, 8 Lehrlings-, 4 Damen-, 2 Schüler-Abteilungen. Vorturnerausbildung, Wettturnen, Musterriegenturnen.

Insgesamt 16.136 Mitglieder in 216 Abteilungen und 1.280 Riegen.

Private Initiativen und Nutzungsgebühren für Turnhallen



Städt. Turnhalle Prinzenstraße in Berlin-Kreuzberg

Die Berliner Turnvereine nutzten hauptsächlich die seit 1861 für den Schulsport errichteten städtischen Turnhallen, es wurden aber auch eigene Turn- und Spielplätze errichtet. Der TV Jahn Rixdorf konnte 1887 mit



einem Turnfest, an dem sich alle Berliner Vereine beteiligten, eine private Turnhalle in Berlin einweihen, die nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgebaut wurde und 1976 der Neuköllner Rollbergsiedlung weichen musste und bis zuletzt auch für den Schulsport genutzt wurde (F.L.-Jahn-Turnhalle in der Werbellinstraße). An die Stadt Berlin bzw. die kgl. Regierung mussten zur Kaiserzeit für die Nutzung der städtischen Turnhallen Gebühren entrichtet werden, und zwar für Beleuchtung, Heizung und Turndiener (Hausmeister) sowie zusätzlich jährlich 48 Mark Miete für größere Hallen und 42 Mark für kleinere Hallen. Für die im Regierungsbesitz befindlichen Hallen mussten pro Abend 2 Mark Nutzungsgebühren bezahlt werden.

Wieder Streit um die 'richtige' Lehre und Politik

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wurde das Turnen auf neue Herausforderungen gestellt: Mit der 1892 in Berlin erfolgten Gründung des Märkischen Arbeiterturnbundes, des späteren Arbeiter Turn- und Sportbundes, teilte sich die Turnbewegung erneut aus politischen Gründen, in Berlin in zwei Vereine. Auch der 1889 in Österreich gegründete Deutsche Turnbund mit seinen völkischen Zielsetzungen und Einführung des Arierparagraphen fand Anhänger in Berlin mit acht so genannten Deutschen Turnvereinen (DTV). Die sich immer mehr durchsetzende Sport- und Spielbewegung, die Gründung der Bundes- und Spitzenverbände in Berlin, das Entstehen großer sporttreibender Jugendverbände, standen dem alten Jahnschen Turnen und der mächtigen Deutschen Turnerschaft zunehmend in Konkurrenz gegenüber. Die reinliche Scheidung zwischen Turnen und Sport der zwanziger Jahre, die leidvolle Spaltung des Arbeitersports, die Zerschlagung schließlich der Sportverbände im NS Reichsbund für Leibesübungen und der Neuanfang einer Einheitssportbewegung im Westen mit dem Deutschen Sportbund und dem staatsabhängigen Deutschen Turn- und Sportbund im Osten stellten die Worte Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit bis zur neugewonnenen deutschen Einheit noch oftmals auf die Probe.

Die schweren und stürmischen Gründerjahre des Berliner Turnraths sind dabei ein kleines Stück der noch lange nicht geschriebenen Berliner Sportgeschichte.



Erstveröffentlichung in „Turngemeinde in Berlin 1848 – 1998, ... eineinhalb Jahrhunderte gemeinsam